

# EVANGELISCHE EMMAUSGEMEINDE MOSKAU

Ostern 2011



Drei Freunde: Till Stanisch, Paul Hartmann und Nicolas Berry



Herausgeberin: Redaktion: Evangelische Emmausgemeinde Moskau Christina Schnepel (verantwortlich),

Susanne Beier, Annette Madest, Friederike Keitel

Layout:

Friederike Keitel, Christina Schnepel

Druck: Auflage: Print Market, RU 700 Exemplare

Der Fährmann wird auf dem Vernadskogo und Botschafts-Compound verteilt und liegt in der Botschaft aus. Die nächste Ausgabe erscheint im Juni 2011. Redaktionsschluss am 2. Mai 2011.

Vertrauensausschuss: Gerhard Keitel (Vorsitzender) + 7 (495) 433-0262

Dr. Karl Bauer, Ralf Böhme, Lars Budde, Siegfried Geike, Esther Kramer,

Jörn Lehmann, Annette Madest

Die Pfarrer: Christina und Markus Schnepel

Prospekt Vernadskogo 103/3/26 119526 Moskau +7 (495) 433-2295 info@emmausgemeinde-moskau.de www.emmausgemeinde-moskau.de

Kindergottesdienstteam: Anna Budde, Paula Budde, Susanne Dorsch-Moll,

Annette Griesser, Christine Molema, Natalia Sorokina, Friederike Wio

Besuchsdienst Kinderkrankenhaus:

2

Valentina Bauer +7 (495) 608-5294 Bärbel Baum, Olga Goße, Gabi Katzer

Spendenkonto: Kirchenamt der EKD

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (EKK)

Konto 660000, BLZ 25060701

Stichwort ,Emmausgemeinde Moskau'

für konkrete Projekte bitte Zweck angeben (z.B. .Verein International'.

,Kleiderkammer' oder ,Kinderkrankenhaus', etc.)

Auf Wunsch werden Spendenquittungen für das Finanzamt ausgestellt.

"Kann ich dir wirklich vertrauen?" fragt einer seinen Freund. "Ja! Wir sind doch Freunde.", antwortet der andere. Sie kennen sich gut. Sie mögen einander, sie schätzen einander und jeder braucht den anderen. Um sich zu vertrauen braucht man "Traute", Mut. Man muss sich trauen. Es ist ein Wagnis. Ich stelle mich bloß vor dem anderen, gebe mich verletzlich, angreifbar.

Deshalb kann Vertrauen auch enttäuscht, missbraucht werden. Politiker, denen man großes zutraute sind plötzlich nicht mehr glaubwürdig, weil rauskommt, dass sie andere getäuscht haben. Paare verlieren das Vertrauen, das über Jahre so selbstverständlich war. Frwachsene missbrauchen die Gutgläubigkeit von Kindern. Menschen werden in unserer Gemeinde enttäuscht. Sie erfahren nicht die Zuwendung, die sie dort gesucht haben. Menschen fühlen sich von Gott hintergangen, weil alles anders läuft, gewünscht. Das Wagnis "Vertrauen" kann schief gehen.

Unsere Antwort darauf ist: "Vertrauen ist gut – Kontrolle ist besser!" Ist das so? Sind Politiker nur dann gut, wenn jeder Winkel ihres Lebens durchleuchtet wurde und sie garantiert nichts falsch gemacht haben? Gewinne ich die Liebe

des Partners wieder, wenn ich jede Regung, die er macht, kontrolliere? Sollten Kinder alle ihnen fremden Erwach-



senen erst einmal als böse fürchten? Sollten Menschen besser erwartungslos in die Gemeinde kommen, damit sie nicht enttäuscht werden? Sollten wir Gott nicht lieber in unserem Herzen abschalten und alles selbst in die Hand nehmen?

Psalm 118, 8+9: "Es ist gut, auf den Herrn vertrauen und nicht sich verlassen auf Menschen. Es ist gut, auf den Herrn vertrauen und nicht sich verlassen auf Fürsten." Vertrauen ist alternativlos. Wer sich nicht Gott, dem Leben, dem Freund anvertraut, wird unfrei und verkümmert. Jesus hat Gott bedingungslos vertraut. Dafür wurde er geliebt, gehört, gefeiert, angefeindet, missverstanden, missbraucht, misshandelt, getötet. Aber für ihn gab es keinen anderen Weg. "Der Herr ist auferstanden! - Er ist wahrhaftig auferstanden!" Und mit ihm unser Vertrauen.

Wagen wir es aufs Neue!

M. Solveyel

Meine Familie und ich sind vor fast 10 Jahren nach Moskau gekommen und hatten gerade angefangen Fuß zu fassen und heimisch zu werden, da verstarb der Kollege und Freund meines Mannes. Uns erschien es damals, als ob uns der Boden unter den Füßen wegrutschte, denn wie und ob es für uns hier in Moskau ohne ihn weitergehen würde, war plötzlich unklar. Nicht nur, dass wir uns einer menschlichen Tragödie gegenüber sahen, auch unsere berufliche Zukunft stand im Raum.

Nach der Beerdigung beim anschließenden Zusammensein entstand eine Freundschaft mit einem Russen, die uns die Zukunft leichter nehmen ließ. Es trafen sich die Angehörigen, geladene Gäste, Russen wie Deutsche, Geschäftspartner und Kollegen. Ich sprach noch nicht besonders gut Russisch, und die Mentalität der Menschen erschien mir in vielem noch fremd. Ich war unsicher, wusste nicht: Kann ich meine Trauer und Betroffenheit zeigen? Muss ich mich zusammenreißen?

Ich empfand es beeindruckend, wie emotional und offen, sprichwörtlich ungeschminkt, gestandene Geschäftsleute ihrer Trauer und auch ihrer Anteilnahme den Angehörigen gegenüber Ausdruck verliehen.

In mein Grübeln über die Zukunft trat Mikhail auf mich zu. Er fragte mich nach meinen Gedanken und Ängsten. Er meinte, sich Sorgen um die Zukunft zu machen, sei sehr deutsch. Es würde doch alles gut werden. Bei den Russen sei das so: ..Heute kauft er sich ein tolles Auto. weil es ihm gut geht. Es ist nicht wichtig, ob er sich morgen noch das Ersatzrad leisten kann. Heute kann er es sich leisten, heute sollen es alle sehen. Ihr Deutschen", meinte er, "ihr kauft euch Autos nach dem Kriterium, ob ihr euch in ein paar Jahren die Ersatzteile noch leisten könnt. Ihr denkt immer Jahre voraus."

Diese Worte stimmten mich sehr nachdenklich und begleiten mich noch heute. Immer wieder muss ich darüber lächeln, vor allem, wenn ich mal wieder ein wenig zukunftsträchtiges Projekt entdecke. Und Mikhail? Er und seine gesamte Familie sind Begleiter in unserem Leben geworden. Es ist eine Freundschaft entstanden, die wir nicht missen wollen. Freundschaft zählt für ihn nicht nur heute, sondern auch morgen noch. Denn auch nach Jahren, kann ich immer noch auf ihn zählen.

Susanne Beier

.... müssen wir auch mal übers Geld reden. Nein, im Ernst! Ich möchte mich bei allen ganz herzlich bedanken, die im letzten Jahr unsere Gemeinde so großzügig unterstützt haben. Fast 20.000€ sind für die direkte Gemeindearbeit neben unserem diakonischen Engagement als Spenden eingegangen. Sei es als Kollekte im Gottesdienst, als Sponsoring für eine bestimmte Anschaffung oder als Dauerüberweisung auf unser deutsches Konto bei der EKD. Um ehrlich zu sein: wir brauchen beides. Die Kollekte für unsere Arbeit vor Ort und die regelmäßigen Überweisungen in Deutschland. Damit übernehmen wir einen Teil der Kosten für Pfarrwohnung und Pfarrgehalt. Im vergangenen Jahr konnten wir über 30% unseres Haushaltes selbst bestreiten. Das ist ein guter Wert. Das muss aber auch so bleiben, wenn es weiter deutschsprachige Evangelische Gemeindearbeit der Emmausgemeinde geben soll.

Deshalb bitten wir Sie herzlich: Unterstützen Sie die Gemeinde weiter, auch finanziell! In Deutschland zahlen Kirchenmitglieder in der Regel ca. 1% ihres Bruttoeinkommens als Kirchensteuer. Für Fragen zu diesem Thema stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung!

Markus Schnepel



Der 10. Dezember 2010 hat mein Leben durcheinander gebracht. Durch einen Brand habe ich viele Dinge verloren, die bisher für

mich selbstverständlich waren. Ein ganz großes herzliches Dankeschön an alle Menschen, die in diesen schweren Stunden für mich da waren. In Russland gibt es ein Sprichwort: "Друзья познаются в беде" - "Freunde erkennt man in der Not".

Ich finde es wunderschön, dass es in unserer Gemeinde so viele Menschen gibt, auf die man sich in guten und in schlechten Zeiten verlassen kann. Ihr habt es geschafft, mir vor Weihnachten ein Lächeln aufs Gesicht zu zaubern, als das Ganze passierte, und gar nicht weihnachtliche Stimmung in meinem Herzen herrschte.

Und obwohl noch nicht alles in meinem Leben geregelt ist und glatt läuft, gebe ich nicht auf.

Natalia Sorokina

Unsere Ehrenamtlichen

"Bringst du noch den Computer zu Keitels für den nächsten Fährmann", ruft mir meine Frau zu. "Na, klar!", antworte ich brav, "ich muss nur erst noch die Mail mit meinen Vorschlägen für die nächste Vertrauensausschusssitzung an Keitels abschicken". Keitel? Da muss ja einer sehr engagiert sein, so oft wie dieser Name bei uns fällt. Nein, nicht einer. Sondern zwei, nein eigentlich vier.



Und es stimmt! Familie Keitel, das sind Friederike und Gerhard Keitel mit ihren Söhnen Aaron und Ruben. Sie sind an vielen Ecken innerhalb der deutschen Community in Moskau aktiv. Natürlich in und um die Schule herum, aber eben auch

sehr wesentlich in unserer Gemeinde.

Friederike Keitel kann nicht einfach nur gut lesen und schreiben, sondern hat einen unbestechlichen Blick dafür, wie Texte und Bilder gut zusammen gestaltet und angeordnet werden können. Sie ist für das Layout unserer "Fährmänner" zuständig und da steckt richtig viel Arbeit drin. Aber nicht nur das. Mit ihren herausragenden kommunikativen Fähigkeiten knüpft sie viele Fäden in unserer Gemeinde zusammen, wirbt äußerst charmant dafür, bei uns Mitglied zu werden, backt einen Weltklassehefezopf für den Kirchenkaffee nach dem Gottesdienst, vermittelt Auftritte des DSM Chores im Gottesdienst ...

Gerhard Keitel hat das Leben mit Kirche mit der Muttermilch aufgesogen und es zu unserem Glück bis heute nicht abgelegt. Er ist während der gesamten fünf Jahre in Moskau Mitglied des Vertrauensausschusses und seit eineinhalb Jahren sein Vorsitzender. Er hat immer gute Ideen und den Ehrgeiz, die Gemeinde voran zu bringen: Dinge besser zu machen, stimmiger und wirksamer. Er bringt den Vertrauensausschuss zu einer intensiven inhaltlichen Arbeit und vermag die Sitzung trotzdem im angemessenen Zeitrahmen

zu gestalten. Neben diesen administrativen Fähigkeiten ist er auch extrem praktisch begabt. Gerne können Sie in unserer Sakristei in der Botschaft die tolle Ordnung in unserem neuen Wandschrank bewundern. Mit genauer Beschriftung! Idee und Umsetzung: Gerhard Keitel. Ergebnis: Alle wissen Bescheid. Hier könnte noch vieles mehr berichtet werden.

Aber auch Aaron und Ruben sind ein wichtiger Teil unserer Gemeinde. Sie wirbeln in Gottesdienst, Kindergottesdienst, Familiengottesdienst und Kinderbibeltag fleißig mit. Bringen ihre Ideen ein und bereichern so die Gemeinde. Aaron ist

seit einiger Zeit voll im Küsterdienst beschäftigt. Jeder, der sonntags dafür zuständig ist, hat in ihm einen tollen Helfer, der manchmal besser Bescheid weiß als der Diensthabende selbst.

Für all diesen Einsatz bedanken wir uns ganz herzlich! Ihr seid ein wichtiger Teil unseres Teams! Umso schmerzlicher werden wir euch vermissen, wenn ihr im Sommer geht. Also, liebe Gemeinde, bis zum Sommer dürft ihr Keitels Engagement noch genießen! Dann raus aus den Startlöchern und rein in die Nachfolge!

Markus Schnepel

#### **Ehrenamt in Ehren**

Mit Anspiel unter dem Motto "küster" feierten wir am 30. Januar nach dem Gottesdienst unsere 32 ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die sich in unserer Gemeinde in den Bereichen "minibibeltag", Kindergottesdienst, Besuchsdienst im Kinderkrankenhaus, Öffentlichkeitsarbeit und in der Gemeindeleitung engagieren …

32 klingt viel, ist aber verteilt auf all unsere Aktivitäten und Projekte gerade ausreichend. Machen auch Sie mit!



Unsere jüngsten Ehrenamtlichen: Nastja Gramsch, Max Beier und Paul Hartmann mit Pfarrerin Christina Schnepel. Nicht auf dem Bild: Till Stanisch, Johanna Madest und Ann-Marlene Thiele



Simon Labrenz

Schülerinnen und Schüler der Klasse 7b sowie die diesjährigen Konfirmanden gestalteten gemeinsam am 27. Februar einen Gottesdienst zu dem Thema, das in der aktuellen Ausgabe des Gemeindebriefs im Mittelpunkt steht.

Kate Ebel und Johanna Madest



Unsere jugendlichen Musiker

Unter Einsatz moderner Me-

dien und mit jeder Menge Musik

näherten sich unter Anleitung unse-

rer Pfarrerin Christina Schnepel Paul

Hartmann und Simon Labrenz in

Form eines Interviews zunächst dem

Thema Freundschaft zu anderen

Menschen und zu Gott. Im Mittel-

punkt des mit über 60 Personen gut besuchten Gottesdienstes stand die

biblische Geschichte von Jonathan

und David, deren Freundschaft im-

mer wieder durch Saul, den Vater

Jonathans, auf eine harte Probe gestellt wurde. Hierbei wurde zum ei-

nen der ursprüngliche Text aus dem

Alten Testament von Simon Labrenz

vorgetragen und zum anderen von

Kate Ebel und Johanna Madest in einer modernen Variante nacher-

zählt. Beide Texte machten den

täuschter, verlorener und wieder

gewonnener Freundschaft deutlich.

Spannungsbogen zwischen



So normal, wie ein natürlicher Vorgang im Leben nun einmal ist.

Für den gelungenen und frohgemuten musikalischen Rahmen sorgten Luise, Nastja und Alina Gramsch, Alisa und Simon Labrenz und Aljona Harten. Außerdem waren beteiligt die diesjährigen Konfirmanden und Ann-Marlene Thiele. Till

Stanisch und Nikolas Stock waren verhindert.

Wir danken allen Beteiligten, deren Mühen immer wieder durch den Applaus des Publikums gewürdigt wurden, herzlich für die abwechslungsreiche Gestaltung des Gottesdienstes!

Annette Madest

Auf der Suche nach Bildern von echten Freunden wollten alle dabei sein! Freunde gibt es viele an der DSM - zu viele, um sie hier abzubilden. Wie auch bei den Erwachsenen, müssen Freundschaften hier schnell geschlossen werden, sind deshalb aber nicht weniger intensiv.







Dresden (epd). Die Folgen der Wirtschaftskrise und des Klimawandels sollen im Fokus des 33. Deutschen Evangelischen Kirchentags vom 1. bis 5. Juni in Dresden stehen. Schwerpunkt der mehr als 2.500 Veranstaltungen an etwa 120 Orten entlang der Elbe seien die "Schätze der Freiheit, des Glaubens und der Schöpfung", sagte Kirchentagspräsidentin Katrin Göring-Eckardt. Bei dem Christentreffen im Juni sollen "Glaubensfragen buchstabiert werden".

Viele Menschen wendeten sich von der Kirchlichkeit ab, sagte Göring-Eckardt. Der Kirchentag sei eine Chance, die "Unterschiede zwischen den Schätzen im Himmel und auf Erden" zu thematisieren. Unter anderem sei geplant, Kirchenbänke in der Stadt aufzustellen, auf denen junge Christen Begriffe wie Taufe oder Pfingsten erklären. Daneben stehe die Frage nach einem Wirtschaften auf der Basis eines "veränderten Verständnisses von Wachstum" auf der Tagesordnung, hieß es. Zudem wollen die Veranstalter ein "intensives Gespräch mit Muslimen" führen und planen dazu mehrere Podien.

Generalsekretärin Ellen Ueberschär betonte, dass auch die Länder Mittel- und Osteuropas im Mit-

telpunkt des Kirchentags stehen werden. "Wir werden die Mitte Europas nur finden, wenn wir genauso viele Freunde in Prag, Budapest und Warschau haben wie in Paris und London", sagte Ueberschär, In einem Zentrum der Begegnung sollen "Fragen der Versöhnung" gestellt werden. Osteuropäer dürften "nicht die Verlierer der europäischen Demokratie werden, die sie erkämpft haben", sagte Ueberschär unter anderem mit Blick auf die Abwanderung qualifizierter Fachkräfte aus den jeweiligen Ländern. Erwartet werden zum Kirchentag 100.000 Dauerteilnehmer.

www.kirchentag.de (bk)



Familie Bures, wie oft haben Sie mit Ihrer Familie schon den Wohnort gewechselt? Bis dato 5x ...

Was brauchen Sie, damit Sie sich an einem neuen Wohnort wohl fühlen? Eine schönes Wohnumfeld, soziale Kontakte ...

Welche Rolle spielen dabei Freundschaften für Sie? Die meisten Freundschaften an einem Auslandsstandort sind "Freundschaften auf Zeit", die aus der gemeinsamen Lebenssituation heraus entstehen. Verlässt man dann das gemeinsame Umfeld, verläuft sich die Beziehung meist auch im Sande. Wir haben aber bis jetzt von jedem Standort auch echte Freunde "mitgenommen", die uns über viele Jahre, egal wohin, begleiten und die uns lieb und teuer sind ...

Vier Jahre sind nicht viel, um eine Freundschaft zu entwickeln. Empfinden Sie das als Defizit oder als Chance, an vielen Orten Freundschaften knüpfen zu können? Sowohl als auch! Man hat natürlich leider nicht soviel Zeit, echte Freundschaft zu etablieren. Andererseits geht dies im Ausland aber schneller, weil alle im gleichen Boot sitzen und Anschluss suchen - es herrscht ja meistens ein Kommen und Gehen. Bei einem Umzug innerhalb Deutschlands gestaltet sich das



Jan, Gudrun, Paul und Maximilian Bures

erheblich schwerer.

Gibt es Freunde, die sie an allen Orten schon einmal besucht haben? Wir hatten an allen Orten schon Besuch von unseren Freunden ...

In welcher Situation hat Ihnen ein Freund gut getan? Wenn man in einer persönlichen Notsituation ist und die die Familie einen nicht mehr auffangen kann, dann braucht man gute Freunde. Da spielt es allerdings keine Rolle, ob sie vor Ort sind, oder man nur per Telefon oder Internet miteinander spricht - sie tun einfach gut, egal in welcher "Form".



24. Dezember, 22 Uhr, Deutsches Wohngebiet, Lichterweihnacht. Stimmungsvolle Gesänge, Gebete, wärmende Worte, leuchtende Lichter.

Eine besinnliche Heilige Nacht. Bärbel Baum (Foto)

## Weihnachten in Moskau Ökumenisches Krippenspiel

Drei Proben im Botschaftssaal, 25 schauspielbegeisterte Kinder, lange Anfahrten im Stau, zahlreiche Brezeln und schließlich ein besinnliches, ökumenisches Krippenspiel zum Heiligen Abend.



Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt!

Matthäus 26, 41

#### Sehen und fühlen, was Gott tut

vielten mehr oder weniger schlecht sich selbst. durchschlafenen Nacht! Beten, klar, Das ja nun gerade nicht!

tagsüber Mühe gebe, ein rechtschaf- Wunderbares wie an Ostern. fener Mensch zu sein und nachts meinen wohlverdienten Schlaf su- der in Frieden schlafen können. che? Offensichtlich nicht.

Jesus sagt den Satz zu seinen Jüngern – kurz bevor er gefangen genommen wird; kurz bevor sie ihn alle im Stich lassen; mitten in seinem inneren Kampf angesichts seines Leidensweges.

Es ist der Schlaf des Vergessens, das einlullende "Es wird schon werden", das Verschließen der Augen vor der Wirklichkeit, vor dem Jesus hier warnt. Wer betet, muss auch wachen. Denn beten heißt: Gott bitten, sich ihm anvertrauen. Beten heißt: sich nicht abfinden, sondern Gott bei seinen Verheißungen pa-

cken, klagen, betteln, säuseln, loben, schreien, flüstern, singen.

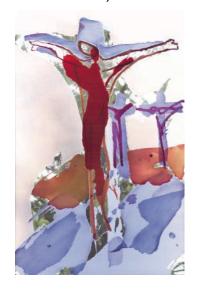
Wer nicht wacht, der betet auch nicht, sondern sagt sein Sprüchlein auf. - Und zieht sich aus der Affäre.

Manche Anfechtung liegt darin, zu viel zu wollen. Diese hier aber meint, nichts mehr zu wollen. Na toll! Und das nach der soundso- Nichts als seine Ruhe. Nichts als nur

Wer aber wacht und betet. das gehört dazu. Am liebsten vor der will mehr, der will leben. Wer dem Schlafengehen. Aber Wachen? wacht und betet, der wird sehen, hören, fühlen, was Gott an, mit und Reicht es nicht, dass ich mir trotz der Welt und ihrer Leiden tut:

Und der wird dann auch wie-

Dr. Insa Meyer-Rohrschneider





Unsere Gottesdienste finden, wenn nicht anderes angegeben, an Sonn– und Feiertagen im Botschaftssaal, Mosfilmowskaja ul. 56 statt. Gleichzeitig ist Kindergottesdienst. Pfarrwohnung: siehe S. 2, DSM = Deutsche Schule: Prospekt Vernadskogo 103/5, kath. Pfarrzentrum: Prospekt Vernadskogo 103/3/139.

	Sonntag (Laetare) Mittwoch	11.15 Uhr 15-16.30	Gottesdienst minibibeltag "Kreuzweg" für Kinder und
17.04. 22.04.	Sonntag Sonntag (Palmsonntag) Karfreitag Oster- sonntag	11.15 Uhr 20.00 Uhr 10.00 Uhr	Erwachsene, siehe Homepage kein Gottesdienst - Ferien Gottesdienst Gottesdienst mit Abendmahl gemeinsames Osterfrühstück in der Botschaft, bitte etwas mitbringen
01 05	Sonntag	11.15 Uhr	Gottesdienst kein Gottesdienst
08.05.	Sonntag Sonntag (Jubilate)	11.15 Uhr 11.15 Uhr	Familiengottesdienst (Ort: DSM) Gottesdienst
	Samstag Sonntag (Kantate)	10-16 11.15 Uhr	mit Robert K. Bronkema (MPC) Konfirmandentag Jugendgottesdienst
29.05.	Sonntag (Rogate)	11.15 Uhr	von und mit den Konfirmanden für Erwachsene und Jugendliche Gottesdienst
0105	.06.		Reise der Konfirmanden zum Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dresden
12.06.	Sonntag (Exaudi) Sonntag (Pfingsten) Sonntag (Trinitatis)	11.15 Uhr 10.00 Uhr 11.00 Uhr	Gottesdienst Gottesdienst zur Konfirmation Gottesdienst auf der Datscha Bauer
26.06.	Sonntag (1.n. Trinitatis)	11.15 Uhr	Wegbeschreibung und Infos s. Homepage Gottesdienst, Verabschiedung
04.09.	Sonntag	11.15 Uhr	derer, die Moskau verlassen Gottesdienst



# St. Elisabeth

### Deutschsprachige katholische Gemeinde Moskau



Heilige Messe am 13. Februar 2011 mit Pfarrer Peter Lang beim "Vater Unser"

#### Mit Sonderbericht:

Pfarrer Peter Lang, der Leiter des Auslandssekretariates der deutschen Bischofskonferenz, bei uns zu Besuch in Moskau

Gemeindebrief Ostern 2011

14 Fährmann Nr. 196 Ostern 2011

Eduardo Guedes Eduardo Guedes

Als mir am 2. Januar 2011 in Rom am Flughafen meine Dokumente gestohlen wurden, war ich zuerst total geschockt. Es war mir sofort klar: das würde fast einen Monat dauern, bis ich wieder nach Russland zurückfliegen könnte. Nach den Besinnungstagen in Rom bei den Fokolaren flog ich für ein paar Tage nach Lissabon zu meinem Mitbruder Eduardo, der Portugiese ist und seit Anfang Dezember dort im Krankenhaus lag. Die Diagnose der Ärzte lautete: eine ganz aggressive Form von Darm - und Leberkrebs. Als ich in sein Krankenzimmer kam, freute er sich sehr. 20 Jahre hatten wir gemeinsam die Fokolar-Bewegung in Russland aufgebaut und waren gute Freunde geworden. "Ich sehe das Ziel schon ganz nahe," sagte er mir. "Für mich ist das jetzt der neue Wille Gottes, den ich annehme."

Am 23. Januar flog ich noch einmal nach Portugal, um bei Eduardo zu sein, Inzwischen war er nicht mehr im Krankenhaus, sondern in einem Haus unserer Bewegung 70 km von Lissabon in einer wunderschönen ruhigen Gegend. Als ich ihn sah, war mir sofort klar, dass es die letzten Tage seines Lebens sein werden, die ich unbedingt in seiner Nähe bleiben wollte.



Nachts saß ich an seinem Bett. Er konnte nur mehr einzelne Worte sagen, so schwach war er schon. So bete ich laut den Rosenkranz, den er immer gerne gebetet hatte. Und ab und zu sprach er mit: Bitte für uns ... jetzt und in der Stunde unseres Todes. Er hatte an seinem Bett ein Buch von Chiara Lubich (Gründerin der Fokolare): Das Ja des Menschen zu Gott. Einmal als Eduardo schon eingeschlafen war, las ich darin: Die Verwirklichung des Menschen ist der Wille Gottes über ihn.

Eduardo hatte seit seiner Kindheit sein Leben auf Gott ausgerichtet.

Und er hatte sich verwirklicht. Alle, die ihn kannten, schätzten ihn als ausgeglichenen, intelligenten und arbeitsamen Menschen. Er stammte aus einer wohlhabenden, gebildeten Familie und hatte noch vier Brüder und eine Schwester. Er war Dozent für Physik an der Universität von Porto mit einer sicheren Karriere. Bald wäre er zum Universitätsprofessor ernannt worden.

Als die Fokolar-Bewegung 1990 fünf Männer für Moskau suchte, um dort ein kleines Zentrum zu eröffnen, wurde auch Eduardo dafür ausgesucht. Für ihn war an einer Moskauer Universität ein Dozentenplatz vorgesehen. Aber die schnellen Veränderungen in der Sowjetunion machten diesen Plan zunichte. So arbeitete er anfangs für eine Ölfirma, später verkaufte er deutsche Stühle. In den letzten Jahren schrieb er für portugiesische Tageszeitungen. Für Eduardo war nicht wichtig, was er machte, sondern, wie er es machte. Für die Fokolar-Bewegung war er auch viel unterwegs: Tscheljabinsk (Ural), Kranojarsk (Sibirien), St. Petersburg, aber auch Reisen nach Georgien und Kasachstan waren oft auf seinem Programm. Vielen Menschen hat er von seinem Ideal

der Einheit mit Gott und unter den Menschen erzählt: Kindern, Jugendlichen, Familien, Priestern und sogar Bischöfen.

Ein Moskauer Universitätsprofessor, der ihn gut kannte, sagte mir: So ein Mensch, intelligent, fein und schön, sollte eigentlich eine Familie gründen und viele Kinder haben. Als Eduardo am 27. Januar im Alter von 56 Jahren starb, kamen zu seiner Beerdigung zwei Tage später über 700 Personen. Eduardo hatte viele Freunde und sehr viele "spirituelle" Kinder, für die er ihr geistiger Vater war.

Als ich endlich am 31. Januar 2011 nach einem der intensivsten Monate meines Lebens wieder in Moskau landete, dankte ich Gott, dass er den Diebstahl meiner Dokumente zugelassen hatte, um meinen Mitbruder Eduardo in den letzten Momenten seines irdischen Lebens so nahe sein zu können. Jetzt spüre ich Eduardo ganz nahe als Hilfe von oben.

#### Wilfried Wehling

Die Fokolar-Bewegung ist eine Bewegung von Menschen, die sich für Einheit und Geschwisterlichkeit engagieren. Sie ist 1943 in Trient entstanden und hat ihre Ursprünge in der kath. Kirche, wobei sich inzwischen Christen aller Kirchen engagieren. Schwerpunkte liegen im gesellschaftlichsozialen, als auch kirchlich-religiösen Bereich. Die Leitfrage lautet: Was dient der Gemeinschaft und der Verständigung? www.fokolar-bewegung.de

Kinderseite Firmung 2011

## Warum gibt es zu Ostern überhaupt Eier?

An Ostern sucht man nach Ostereiern, das weiß wirklich jeder. Aber kaum einer weiß, warum man sich ausgerechnet auf die Suche nach Eiern macht.

Früher mussten die Bauern am Donnerstag vor Ostern Steuern an ihren Grundherrn zahlen, aber nicht etwa Geld, sondern Eier. Das nannte man Natursteuern. Das letzte Ei, das die Bauern ihrem Herrn abliefern mussten, hatten sie rot zu färben. Als das Verhältnis zwischen den Bauern und ihren Herren besser

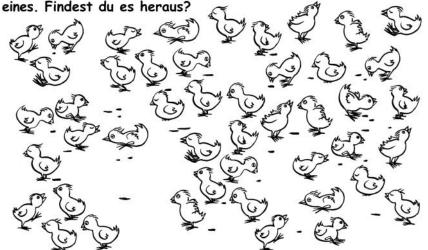


wurde, wurden die Natursteuern abgeschafft, der Brauch, Eier zu färben und zu verschenken, blieb jedoch.

Dass die Menschen früher an Ostern besonders gern Eier aßen, lag übrigens daran, dass sie in der Fastenzeit tabu waren.

(bk)

Auf diesem Bild sind insgesamt 46 gezeichnete Küken zu sehen. Erst auf den zweiten Blick erkennt man, dass nicht alle Motive unterschiedlich sind, sondern jeweils dreimal vorkommen ... bis auf



# "Mein Leben ist in Gottes Hand und unter seinem Schirm."

So der Titel unseres Jugendgottesdienstes am 27. Februar 2011. Dabei stand ein Regenschirm im Mittelpunkt, der Schirm als Symbol für den Schutz Gottes für jeden von uns. Psalm 91: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zum Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Denn der Herr ist meine Zuversicht, er ist meine Zuflucht. Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einem Stein stoßest.

Während des Mittagessens im Pfarrzentrum wählten sich unsere Jugendlichen (Edgar Bäumler, Lisa Baumstark, Maximilian Bruns, Sophie Damme, Dominique Dietz, Johanna Göbel, Patrick Neuhoff, Nikolas Stock) den Schirm als ihr Symbol für ihre Firmung am 28. Mai um 18







Uhr in der Deutschen Botschaft mit dem deutschen Bischof von Saratov Clemens Pickel.

Übrigens, die Jungen bereiteten die Spaghettis vor und die Mädchen die Kuchen. Die Dartscheibe und der Tischfußball waren auch sehr beliebt.



Pfarrer Lang, seit 2 Jahren Leiter des Auslandssekretariates der Deutschen Bischofskonferenz, fragte mich im September 2010 in Barcelona bei unserer letzten Begegnung aller Seelsorger, die für deutschsprachige Auslandsgemeinden in Europa arbeiten: "Wie ist denn das Wetter bei euch in Moskau im Februar?" Ich hatte ihn nämlich eingeladen, zum ersten Mal unsere Gemeinde zu besuchen. "Im Februar wird es schon wieder wärmer," behauptete ich. Und der Februar wurde so kalt, wie lange nicht. Außerdem verzauberte sehr viel Schnee Moskau.

Pfarrer Lang, der selbst 10 Jahre als Auslandsseelsorger im warmen Australien gearbeitet hatte, wollte unsere Gemeinde kennen lernen, die hauptsächlich aus Angehörigen der deutschsprachigen Botschaften und Geschäftsleuten besteht, die im Schnitt 3 bis 4 Jahre in Moskau bleiben. Einige Russlanddeutsche und wenige Russen, die deutsch sprechen, gehören auch zu unserer Gemeinde. Etwa 200-250 verschiedene Personen besuchen im Laufe eines Jahres unsere Veranstaltungen. Wir haben auch viele Kinder. Momentan bereite ich sieben Kinder auf die Erstkommunion vor und acht Jugendliche auf die Firmung. Ein Paar kommt zu mir zur Ehevorbereitung. Acht Messdiener gibt es zur Zeit. Wir arbeiten bei fünf Sozialprojekten aktiv mit.

Am 11. Februar schon wenige Stunden nach der Landung von Pfarrer Lang auf dem Flughafen von Vnukovo, der für Moskauer Verhältnisse ziemlich nahe bei unserem Pfarrzentrum liegt, wurde er vom Deutschen Botschafter in Moskau, Ulrich Brandenburg, zu einem interessanten und herzlichen Gedanken-



Der deutsche Botschafter Ulrich Brandenburg mit Pfarrer Lang

und Erfahrungsaustausch empfangen.

Der deutsche Kulturattaché Thomas Göbel, der auch Mitglied der Elisabethgemeinde ist, nahm am Gespräch teil. Die Deutsche Botschaft in Moskau ist mit ihren über 300 Mitarbeiter die größte Deutsche Botschaft auf der Welt. Der Botschafter schätzt sehr die Arbeit un-

serer Gemeinde und hob dabei das soziale Engagement hervor.

Zum Abendessen waren wir beim evangelischen Pfarrerehepaar Schnepel eingeladen. Die ökumenische Arbeit mit ihnen ist sehr positiv und fruchtbringend. Auch das Botschafterehepaar Brandenburg und das Ehepaar Brauer (Pastor Brauer ist Bischof der ELKER) waren dabei. Durch so qualifizierte Gäste konnte sich Pfarrer Lang ein gutes Bild vom heutigen Russland und der Arbeit



Von links Pfarrer Schnepel, das Botschaftereheparr, Pfarrer Lang, das Ehepaar Brauer, Pfarrerin Schnepel

unserer Gemeinden in Moskau machen.

Auf den Roten Platz mussten wir natürlich auch. Samstag lagen die Temperaturen bei minus 14 Grad. Das ist nichts Besonderes, aber der scharfe Wind trieb uns schnell in ein Cafe des berühmten GUM-Kaufhauses.

Wieder warm, ging es weiter, zunächst in die orthodoxe Kirche zur Muttergottes von Kasan am Roten



Platz, dann zur katholische Ludwigskirche, die Pfarrer Lang zur Sowjetzeit bei einem Zwischenstopp in Moskau eines Afrikafluges besucht und ganz anders in Erinnerung hatte. Damals war sie düster und noch mit einem Hochaltar. Inzwischen macht sie einen hellen, ja fast modernen Eindruck, wenigstens die Innenarchitektur.

Noch moderner ist die Innenausstattung der katholischen Ka-

thedrale, die Mitte der 90er Jahre in einem äußerst miserablen Zustand den Katholiken zurückgegeben wurde Der Generalvikar Mons. Sergei Timaschov erwartete uns zu einem Gespräch. Er selbst, geborener Moskauer, hatte Anfang der 90er Jahre zur katholischen Kirche gefunden und war einer der ersten Seminaristen des neuen katholischen Priesterseminars in St. Petersburg. Mehr als 120 Priester, die meisten aus dem Ausland, arbeiten jetzt in der Erzdiözese Moskau, die bis zum Ural reicht, und zu der auch St. Peterburg und das Kaliningrader Gebiet gehört. Der italienische Erzbischof Paolo Pezzi leitet sie seit drei Jahren. Er war in diesen Tagen in Rom. Er hätte gerne selbst Pfarrer Lang getroffen. Ich hoffe, dass Pfarrer Lang noch öfter unsere Gemeinde besuchen

wird und unsern guten Bischof persönlich begegnen kann.

Am Abend empfing unser Pfarrgemeinderat Pfarrer Lang. Jeder hatte etwas zum Abendessen mitgebracht.

Die Mitarbeiter der Deutschen Botschaft, die Ehepaare Bruns (Militär), Göbel (Kultur) und Frau Prünte (Botschaftersekretärin), das Ehepaar Kemper (er Universitätsprofessor und seine Frau Dozentin), Herr De Luna (Immobilien) erzählten vom Gemeindeleben. Es ging um Kindergottesdienste, Sozialarbeit, ökumenische Zusammenarbeit, Gemeindebriefe und vieles mehr.

Am nächsten Morgen fand dann die Heilige Messe wie üblich um 10 Uhr im Festsaal der Deutschen Botschaft mit der gesamten Gemeinde statt. Fast 90 Personen



Von links: Alberto De Luna, Natascha Kemper, Thomas Göbel, Emmanuelle Göbel, Pfarrer Lang, Dirk Kemper, das Ehepaar Bruns, Katherine Prünte



waren gekommen, um gemeinsam mit Pfarrer Lang zu beten, ihn kennen lernen und mit ihm sprechen zu können.

Die Jugendlichen, die sich auf die Firmung vorbereiten, hatten ein



Extragespräch mit Pfarrer Lang, der mit ihnen die wichtigsten Inhalte einer Firmung besprach. Sie haben sich darüber gefreut, so besonders behandelt worden zu sein. Dann gab es noch viele Einzelgespräche mit Pfarrer Lang, so dass er gar nicht dazu kam das leckere Büffet genießen zu können. Einige Gemeindemitglieder sangen spontan russische Volkslieder für Pfarrer Lang. Unsere



Gemeinde ist schon ziemlich lebhaft und originell.

Ich wollte auch, dass Pfarrer Lang ein wenig unsere Zusammenarbeit mit der orthodoxen Kirche kennen lernen konnte. So fuhren wir zur



Pfarrer Lang mit Pfarrer Borisov

Gemeinde St. Kosmas und Damian im Zentrum Moskaus. Es ist die Nachfolggemeinde des bekannten verheirateten Priesters Alexander Men, der 1990 ermordet wurde, weil er zu offen, zu erfolgreich und zu ökumenisch für so manchen war. Sein Bruder und seine Frau, mit denen unsere Gemeinde für die Armenspeisung in ihrer Kirche (zweimal in der Woche je 300 Personen) zusammen arbeitet, empfingen uns.

Der jetzige Pfarrer Alexander Borisov zeigte uns seine Kirche selbst und erzählte vom Gemeindeleben. Es war ein spontaner und herzlicher Besuch. Denn Pfarrer Borisov ist mit seiner sehr großen Gemeinde so beschäftig, dass ich ihn vorher telefonisch nicht erreichen konnte. Als er erfuhr, dass wir ziemlich hungrig waren (wie gesagt: beim

Büffet konnten wir nicht so richtig zuschlagen), lud er uns in seinen kleinen Speiseraum ein. So kamen wir an jenem Tag zum ersten und einzigen Mal dazu, echt und typisch russisch zu essen mit Borschtschsuppe, Kartoffelpürre, gut durchgebratenem Fleisch und viel Gemüse. Auch ein Stück Kuchen mit Kaffee und Tee gab es zum Nachtisch. Natürlich durfte das Dankgebet nach dem Essen von Pfarrer Borisov vor der "schönen Ecke" (so sagen die Russen dazu) mit Ikonen und Kerzen



Von links: Pfarrer Lang, Pavel Men, Pfarrer Borisov, Pfarrer Wehling

nicht fehlen, Solche Ecken gibt es auch in jeder gläubigen orthodoxen Familie in Russland.

Anschließend fuhren wir zur größten orthodoxen Kirche in Russland, zur Erlöserkirche, die Stalin in die Luft sprengen ließ und die dann Mitte der 90ziger Jahre in Rekordzeit so wieder aufgebaut wurde, wie sie im Original war.

Das war aber nicht die letzte Begegnung mit der orthodoxen Kirche, die ja eine Märtyrerkirche ist. Die Sowjetzeit hatte viele Priester und Mönche umgebracht und die meisten Kirchen schließen lassen. Erst Ende der 80er Jahre konnte sie sich wieder frei bewegen und neu organisieren. 80 Prozent der Russen sind laut Statistik orthodox. Wir hatten noch für den letzten Tag, wenige Stunden vor dem Abflug von Pfarrer Lang, eine wichtige Begegnung im Außenamt des russisch orthodoxen



Danilovskij Kloster

Patriarchates vorgesehen. Am letzten Abend aßen wir im Restaurant des deutschen Wohngebietes (Fachwerkhaus) typisch deutsch mit deutschem Bier und russischem (guten) Wein. Es war ein sehr persönliches und herzliches Gespräch. Dafür bin ich sehr dankbar. Am nächsten Morgen kamen wir viel zu pünktlich im Danilovskij Kloster an und konnten so noch die Hauptkirche besuchen.

Wir kauften Kerzen, wie das die Russen gewohnt sind, und stellten sie vor den Ikonen auf, eine für die gesamte Auslandsseelsorge, eine für



Pfarrer Lang vor dem Außenamt der russischorthodoxen Kirche

unsere Gemeinde und eine für meinen gerade verstorbenen Mitbruder Eduardo Guedes. Dann trafen wir uns mit Otez (Vater, wie man hier zu Priestern sagt) Dmitrij Sizonenko, mit dem Verantwortlichen für die Beziehungen mit der Katholischen Kirche. Über eine Stunde unterhielt sich Pfarrer Lang mit ihm. Es ging um die orthodoxe Kirche heute und natürlich um die Beziehungen mit der katholischen Kirche. Otez Dmitrij schätzt diese Beziehungen nach Jahren erheblicher Schwierigkeiten jetzt als sehr konstruktiv und positiv ein.

Dank der effizienten Untergrundbahn (kurz Metro) kamen wir dann schnell zum deutschen Wohngebiet zurück und konnten mit dem Gemeindeauto pünktlich zum Flughafen gelangen. Für unsere Gemeinde war diese Begegnung mit Pfarrer Lang ein wichtiges Highlight. DAN-KE!!! Und bis zum nächsten Mal,



Von links: Pfarrer Wehling, Otez Sizonenko, Pfarrer Lang

vielleicht eher im Sommer, wenn es dann wärmer und grüner ist.

Wilfried Wehling

### Olga Koreeva,

13 Jahre, Tochter eines verunglückten Marine offiziers, muss zum 7. Mal in



St. Petersburg operiert werden (Bronchialtumor). 5.000 Euro fehlten noch für die Operation und Kur. Die Kollekte unserer Gemeinde vom 20. März erbrachte 15.870 Rubel und 10 Euro. Mit Hilfe unserer Sozialkasse stockten wir diesen Betrag auf 30.000 Rubel (ca. 750 Euro) auf.

#### Vorgeschmack auf die Zukunft

Ostern: das ist das Ende der Fastenzeit, das ist das Brennen der Kerzen während des Kreuzgangs, die dynamische Nachtliturgie mit dem mehrfachen Singen des "Christus erstanden von den Toten", die allgemeine Begrüßung "Christus ist auferstanden!" und die Antwort: "Ja er ist wahrhaft auferstanden", und dann auch nach der liturgischen Feier der reiche Osterschmaus mit Osterkuchen, farbigen Eiern und Quark mit Rosinen.

Hinter dem Erlebnis des Pascha, hinter all diesen sichtbaren Ges-



Auferstehungsikone aus Kreta, 15. Jahrhundert

taltungen des Festes steht aber Etwas, was das diesseitige Dasein übersteigt: der Vorgeschmack auf das Leben der neuen Zeit. Wenn es auch vage sein mag, oberflächlich oder fast unbewusst, er wird von jeder Seele empfunden, die ihren Blick in die Zukunft lenkt, auf das Reich Gottes, das von dort zu uns kommt.

Die Osterfreude lässt sich so beschreiben: sie ist der Hauch des Kommenden, unbegreiflich, groß und herrlich, weil sie vom kommenden Herrn Jesus Christus ausgeht. So sieht es auch der evangelische Theologe Jürgen Moltmann: "Der Wind der Hoffnung bläst aus der Zukunft". Dieser Wind hat eine umgekehrte Perspektive, wodurch sich das wahrhafte und übersinnliche Sein spüren lässt, nicht vom Hier und Jetzt aus, sondern von dem, was noch nicht gekommen ist.

Die Gegenwart Christi ist zugleich das Da-Seiende, aber noch nicht Vollkommende und das Kommende, das den Gläubigen die Fülle eröffnet! "Oh großes Pascha, und heiligster Christus! Oh Weisheit und Wort Gottes und Kraft. Gib, dass wahrer noch wir teilhaben an dir am abendlosen Tag deines Reiches!"

Priester Alexander Vasyutin, Russisch-Orthodoxe Kirche Herausgeberin: Katholische St. Elisabethgemeinde Moskau

Redaktion: Wilfried Wehling (verantwortlich)

Ljudmila Vagner

Layout: Friederike Keitel, Christina Schnepel

Druck: Print Market, RU
Auflage: 700 Exemplare

Der Gemeindebrief wird auf dem Vernadskogo und Botschafts-Compound und verteilt und liegt in der Botschaft aus. Die nächste Ausgabe erscheint im Juni 2011. Redaktionsschluss am 2. Mai 2011.

Pfarrgemeinderat: Alberto De Luna, Erwin Walker, Emmanuelle Göbel, Katharina Prünte,

Natascha und Dirk Kemper, Philip Faigle (Jugendvertreter)

Sozialausschuss: Alberto De Luna, Erwin Walker

Kindergottesdienstteam: Katharina Prünte, Kerstin van Olfen, Vera Dubina

Messdienerteam: Helene Stock, Johanna Göbel

Seelsorger: Pfarrer Wilfried Wehling

Tel.: +7-916-1885107

Email: wwehling@gmail.com

Pfarrzentrum: Prospekt Wernadskogo 103-3-139

RU-119526 Moskau

Website: www.elisathgemeinde-moskau.de

Spendenkonto: Kath. Auslandssekretariat

Deutsche Bank Bonn,

Kto-Nr.: 0361246 BLZ: 38070059

Wenn Ihre Spende unserer Gemeinde oder ihren Projekten zukommen soll, geben sie bitte diese Bestimmung bei der Überweisung an. Auf Wunsch werden auch Spendenquittungen für das Finanzamt ausgestellt.



Die Heiligen Messen finden, falls nicht anders angegeben, in der Deutschen Botschaft Moskau, Uliza Mosfilmovskaja 56 statt.

Fastenzeit		
03.04.2011 Sonntag	4. Fastensonntag, 10 Uhr Heilige Messe	
	anschließend Beichte der Erstkommunionkinder	
10.04.2011 Sonntag	5. Fastensonntag, 10 Uhr Heilige Messe	
17.04.2011 Sonntag	Palmsonntag, 10 Uhr Heilige Messe	
Karwoche und Ostern		
21.04.2011 Gründonn.	19 Uhr Heilige Messe	
	im kath. Pfarrzentrum, Pr. Vernadskogo 103-3-139	
22.04.2011 Karfreitag	19 Uhr Heilige Messe	
	im kath. Pfarrzentrum, Pr. Vernadskogo 103-3-139	
23.04.2011 Samstag	21 Uhr Ostermesse	
01.05.2011 Sonntag	10 Uhr Heilige Messe Erstkommunion	
08.05.2011 Sonntag	10 Uhr Heilige Messe	
15.05.2011 Sonntag	10 Uhr Heilige Messe anschließend	
	Treffen der Firmlinge	
22.05.2011 Sonntag	10 Uhr Heilige Messe anschließend	
	Treffen der Firmlinge	
28.05.2011 Samstag	18 Uhr Heilige Messe Firmung	
	mit Bischof Clemens Pickel	
05.06.2011 Sonntag	10 Uhr Heilige Messe	
12.06.2011 Sonntag	18 Uhr Heilige Messe Pfingsten	
19.06.2011 <b>Sonntag</b>	11 Uhr Ökumenischer Gottesdienst	
	Datscha Familie Bauer	
26.06.2011 Sonntag	10 Uhr Heilige Messe	
03.07.2011 Sonntag	10 Uhr Heilige Messe in der Kathedrale	
	Ul. Malaja Grusinskaja 27	
	Feierliche Eröffnung des	
	Seligsprechungsprozesses von Dr. Haass	
04.09.2011 Sonntag	10 Uhr Heilige Messe	
	(erster Gottesdienst nach der Sommerpause)	